



**Universität
Basel**

Medizinische
Fakultät



Strategie

Medizinische Fakultät Basel

2020

**«Gemeinsam Grenzen überwinden
für eine optimale Gesundheitsversorgung»**

Inhalt

I. Executive Summary	1
II. Einführung	2
III. Die Medizinische Fakultät Basel	2
1. Vision und Mission	2
2. Kurzdarstellung der Medizinischen Fakultät Basel.....	3
IV. Umfeld und Entwicklungspotential der MedFakultät Basel	4
V. Leitlinien zur Entwicklung der MedFakultät Basel	5
VI. Strategische Ziele	6
1. Ziele Kultur- und Organisationsentwicklung	6
2. Ziele Forschung und Lehre	8
3. Ziele Nachwuchs- und Karriereförderung.....	10
VII. Schlussbemerkung	11
VIII. Appendix 1: Arbeitsgruppe Strategie	12
IX. Appendix 2: Arbeitsplan	13

I. Executive Summary

Die Medizinische Fakultät Basel (MedFakultät) baut auf eine über 500-jährige Tradition. Gemeinsam mit den Universitätsspitalern* bietet sie Raum für kreatives und innovatives Denken und Handeln und setzt damit Massstäbe für die Versorgung von kranken Menschen und die Prävention von Krankheit. Dank dem grossen Engagement und Spitzenleistungen ihrer Angehörigen, der engen Zusammenarbeit mit den Universitätsspitalern und ihrer modernen Forschungs- und Lehrstrukturen nimmt die MedFakultät Basel national und international eine Spitzenstellung ein. Um ihre starke akademische Position weiter ausbauen zu können, definiert die MedFakultät Basel in einem partizipativen Prozess ihre Entwicklungsleitlinien und strategische Ziele.

Für ihre Strategie 2020 definiert die MedFakultät Basel folgende Leitlinien: (i) Internationale Ausstrahlung sichern, (ii) akademische Kultur pflegen, (iii) Agilität und Flexibilität schaffen, (iv) auf Stärken bauen, (v) Öffnung für Kollaboration (vi) Nachwuchs und Karrieren fördern und Chancengleichheit durchsetzen (vii) Leuchttürme bauen.

Entlang dieser Leitlinien definiert die MedFakultät Basel folgende strategische Ziele in drei Handlungsfeldern:

Kultur und Organisationsentwicklung:

- (i) Die MedFakultät Basel unterhält eine offene, akademische Arbeitskultur und schafft damit für ihre Mitarbeitenden ein optimales Umfeld für Spitzenleistungen in Forschung und Lehre.
- (ii) Die MedFakultät Basel handelt agil und organisiert sich flexibel, um auf aktuelle Entwicklungen in Forschung und Lehre adäquat reagieren und Opportunitäten effizient nutzen zu können.

* Universitätsspitaler USB und UKBB, die universitären Kliniken UPK, KSBL, FPS, KSA, sowie das UZB und das IRM

(iii) Die MedFakultät Basel unterstützt Zusammenarbeit in Forschung und Lehre über institutionelle Grenzen hinweg bei gleichzeitiger Wahrung ihrer Autonomie und ihres akademischen Profils.

Forschung und Lehre:

(i) Die MedFakultät Basel evaluiert ihre Stärken und Möglichkeiten als Mitgestalterin der Forschung und Lehre im «Life Science Hub» Basel. Sie entwickelt Stärken konsequent und kompensiert Schwächen über gewinnbringende Kooperationen und durch Verzicht auf nicht-kompetitive Aktivitäten.

(ii) Die MedFakultät investiert strategisch, um neue Herausforderungen und «Opportunitäten» kompetitiv annehmen zu können. Kurz- bis mittelfristig erweiterst sie wissenschaftliche Kompetenzen gezielt in den Bereichen «Digital Health», «Zelluläre Therapien» und «Biomedizinische Technik», baut wissenschaftlich-technische «Core Facilities» aus, und modernisiert spezifische Bereiche der Lehre.

Nachwuchs- und Karriereförderung:

(i) Die MedFakultät Basel etabliert Instrumente für eine konsistente und kohärente Förderung ihres akademischen Nachwuchses auf allen Stufen.

(ii) Die MedFakultät Basel etabliert Instrumente zur frühzeitigen und nachhaltigen Förderung akademischer Karrieren und setzt Chancengleichheit durch.

II. Einführung

Sinn und Zweck der Strategie: Die Medizinischen Fakultät Basel (MedFakultät Basel) handelt nach strategischen Grundsätzen. Sie entwickelt ihre Strategie in einem partizipativen Prozess unter Einbezug der Fakultätsangehörigen und der Universitätsspitäler. Dieser Strategieprozess dient der Reflexion des Selbstverständnisses, der Haltung und der Handlungsoptionen der MedFakultät in der Gestaltung ihres akademischen Umfelds und Betriebs. Die resultierende Strategie soll die Leitlinien und grundsätzlichen Ziele für die Entwicklung der Fakultät vorgeben.

Strategieentwicklung: Die vorliegende Strategie wurde in einer durch die Fakultätsversammlung eingesetzten (FV 27.08.2018) stehenden «Arbeitsgruppe Strategie», zusammengesetzt aus Fakultätsmitgliedern und Delegierten der Universitätsspitäler (Appendix 1, Arbeitsgruppe) im Zeitraum zwischen Oktober 2018 und November 2019 erarbeitet (Appendix 2; Arbeitsplan). Die strategischen Überlegungen beziehen sich auf die Situation im Jahre 2019, das verwendete Zahlenmaterial (Personal, Drittmittel, Publikationen) stammt vorwiegend aus dem Jahre 2018. Die Strategie soll durch die Arbeitsgruppe Strategie im jährlichen Rhythmus reflektiert und vierjährlich aktualisiert werden.

III. Die Medizinische Fakultät Basel

1. Vision und Mission

Vision: Die Medizinische Fakultät der Universität Basel eröffnet Räume und gestaltet ein Umfeld für kreatives Denken und inspiriertes Handeln, in welchem Forschende, Lehrende und Lernende ihr Potential entfalten und gemeinsam Massstäbe für eine optimale Versorgung von kranken Menschen und die Prävention von Krankheit setzen.

Mission: Die Medizinische Fakultät der Universität Basel bildet gemeinsam mit den Universitätsspitalern eine integrierte Forschungs- und Lehrumgebung für eine an Exzellenz orientierte Ausbildung des ärztlichen und medizin-wissenschaftlichen Nachwuchses. Sie vereint Forschende, Lehrende und Lernende verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen in einer durch Offenheit, Wertschätzung, Chancengleichheit und Leistungsbereitschaft geprägten, universitären Kultur. Der höchsten wissenschaftlichen Qualität und Ausstrahlung verpflichtet fördert sie auf medizinisch und gesundheitswissenschaftlich relevante Fragestellungen fokussierte, transformative Forschung in biomedizinischen Grundlagen und klinischen Anwendungen, in Bewegungs-, Gesundheits- und Pflegewissenschaft, und in biomedizinischer Technik. Sie gewährt den direkten Transfer neuer Erkenntnisse aus der Forschung in die Ausbildung und in die klinische und gesundheitsorientierte Praxis. Sie sichert die Grundlage für eine am aktuellsten Wissen ausgerichtete Gesundheitsversorgung der Bevölkerung.

2. Kurzdarstellung der Medizinischen Fakultät Basel

Mit ihrer Gründung im Jahr 1460 ist die Medizinische Fakultät (MedFakultät) Basel die älteste der fünf traditionellen, an Universitäten angesiedelten medizinischen «Vollfakultäten» (BS/BL, BE, LA, GE, ZH) der Schweiz. 2019 setzt sich ihre Professorenschaft zusammen aus 119 strukturellen Professuren, davon 3 Stiftungsprofessuren, sowie 20 durch Drittmittel (SNF, ERC) geförderte Assistenzprofessuren. Darüber hinaus übernehmen rund 500 Habilitierte (Titularprofessuren, PDs) sowie zahlreiche weitere akademische Mitarbeitende in der Ärzteschaft und Postdoktorierende wichtige Aufgaben in Forschung und Lehre. Gemeinsam bildet dieser Lehrkörper gesamthaft über 2800 Studierende in Humanmedizin (1120), Zahnmedizin (149), Sportwissenschaft (533), Pflegewissenschaft (101) und «Biomedical Engineering» (14) aus. Darin enthalten sind 901 Doktorierende in verschiedenen Doktoratsprogrammen der MedFakultät (Dr. med., Dr. med. dent., Dr. sc. med.). Mitglieder der MedFakultät betreuen ausserdem 124 an der Science Fakultät eingeschriebene PhD Studierende (Zahlen 2018).

Die MedFakultät Basel ist integrativ strukturiert. Sie gliedert sich in 10 «Fachbereiche» für die Lehre und 6 Departemente, welche unterschiedliche Forschungsbereiche organisieren und führen. Die Fachbereiche werden durch das Studiendekanat koordiniert und durch Fachbereichsleitungen geführt. Die Forschungs-Departemente werden über die Fakultätsleitung koordiniert, durch jeweils einen Departementsrat strategisch und eine Departementsleitung operativ geführt. Alle Departemente werden regelmässig durch externe «Advisory Boards» beraten und evaluiert. Klinische Forschung findet am **Departement Klinische Forschung (DKF)** statt, biomedizinische Laborforschung im **Departement Biomedizin (DBM)**. Im **Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit (DSBG)** werden Zusammenhänge zwischen körperlicher Aktivität und menschlicher Gesundheit erforscht. Das **Departement «Public Health» (DPH)** befasst sich mit bevölkerungs- und systemorientierten Fragen der Gesundheit, und im **Departement «Biomedical Engineering» (DBE)** wird «Biomedizinische Technik» entwickelt. Forschungsgruppen des **Swiss TPH** sowie des **«Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology Basel» (IOB)** sind ebenfalls in die fakultären Departemente integriert. Die transfakultäre Plattform **«Molecular and Cognitive Neuroscience» (MCN)** wird zusammen mit der Fakultät Psychologie als sechstes Departement geführt.

Die MedFakultät Basel operiert mit einem universitären Budget von rund CHF 126 Mio. jährlich für alle universitären Belange; Leistungen «Anteil Medizin» am SwissTPH, im IOB und IBMB, Stiftungsmittel sowie Gelder des Bundesamts für Gesundheit (BAG) für die Durchführung des eidgenössischen Schlussexamens sind nicht enthalten. Die Professoren und Habilitierten der Fakultät generieren Drittmittel für Forschung in der Grössenordnung von jährlich CHF 88 Mio., davon CHF 38 Mio. durch kompetitive Einwerbungen (SNF, ERC etc.) und CHF 50 Mio. durch Zusammenarbeit mit der Industrie (Zahlen 2018).

Im Jahr 2018 publizierten Mitglieder der MedFakultät über 2000 «peer-reviewed» Original-Arbeiten und Reviews, davon 69 in höchst profilierten Journalen (IF >20). Exzellente Leistungen in Forschung und Lehre tragen zu einer hohen internationalen Visibilität bei. 2019 rangierte die MedFakultät Basel im Shanghai Ranking im Bereich «medizinische Wissenschaften» unter den Top 76 weltweit; in der klinischen Medizin,

in «Public Health», in der Pflegewissenschaft und in den Sport- und Bewegungswissenschaften ist sie schweizweit führend.

IV. Umfeld und Entwicklungspotential der MedFakultät Basel

Herausforderndes Umfeld

Die MedFakultät Basel ist die kleinste der fünf traditionellen universitären Medizinfakultäten der Schweiz. Gleichzeitig ist sie mit ihren fünf Studienrichtungen und Forschungsbereichen (Medizin, Zahnmedizin, Sport, Bewegung und Gesundheit, Pflegewissenschaft, Biomedical Engineering) vergleichsweise heterogen strukturiert. Die inhaltliche Breite und die damit verbundene kulturelle und wissenschaftliche Diversität generiert ein grosses Potential für interdisziplinäre Forschung und Lehre, stellt aber gleichzeitig grosse Herausforderungen in der Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen. Dieses Potential nutzt sie erfolgreich; mit ihren Leistungen in Forschung und Lehre positioniert sich die vergleichsweise schlanke MedFakultät Basel sowohl national als auch international sehr gut und erreicht eine hohe Visibilität. Im Quervergleich mit den Schweizer Schwesterfakultäten sieht sich die MedFakultät Basel jedoch im Nachteil bezüglich Investitionsmöglichkeiten bei Professuren, wissenschaftlichem Personal und Ausstattungen. Zwar gelingt es ihr über Partnerschaften (z.B. IOB, BRCC) vielversprechende neue Entwicklungspotentiale zu generieren, der eigene Handlungsspielraum ist gegenwärtig jedoch stark eingeschränkt. Um neue Entwicklungen in Forschung und Lehre kompetitiv aufzugreifen und voranzubringen zu können und damit einer mittelfristigen Schwächung ihrer nationalen und internationalen Stellung entgegenzuwirken, muss die MedFakultät Basel, zusammen mit ihren Partnern (Universität, Universitätsspitaler, Dritte) neue Investitionsmöglichkeiten suchen und eröffnen.

Stärken und Potential der MedFakultät Basel

Bezüglich Forschungs- und Lehrleistungen figuriert die MedFakultät Basel im oberen Bereich schweizweit. Mit ihren fortschrittlichen Curricula, der forschungsbasierten und doch praxisorientierten Lehre und der persönlichen Dozierenden-Studierenden Atmosphäre ist sie attraktiv für Studierende, was sich in der regelmässigen Überbuchung der Studiengänge Medizin, Sport, Bewegung und Gesundheit und Pflegewissenschaft deutlich zeigt. Auch in der Forschung (Drittmittel, Drittmittelquote, Publikationen) bewegt sich die MedFakultät Basel unter den besten der Schweiz; dies aufgrund einer starken pro-Kopf Produktivität. Ihre Stärken in der Forschung liegen in der Verbindung von Grundlagenforschung mit translationaler und klinischer Forschung an klinisch- bzw. gesundheitsrelevanten Themen. Mitglieder der MedFakultät publizieren regelmässig auf internationalem Topniveau und erreichen eine hohe Visibilität. Es gelingt der Fakultät, Professorinnen und Professoren mit erstklassigem Leistungsausweis und internationaler Ausstrahlung zu berufen und sie ist vergleichsweise erfolgreich in der Förderung ihres akademischen Nachwuchses (hohe Zusprachen im nationalen MD-PhD Programm, in gesundheitswissenschaftlichen lokalen und nationalen PhD-Programmen und bei SNF Professuren). Stärken in der Lehre liegen in der Vielseitigkeit der Lehrangebote und -formen, insbesondere in der Vermittlung von praktischen «Skills» und der interaktiven, familiären Studierenden-Dozierenden Beziehung. Die MedFakultät Basel erreicht diese Leistungen dank eines hohen Engagements ihrer Professorinnen und Professoren, ihres nicht-strukturellen akademischen Mittelbaus, ihrer Mitarbeitenden und Studierenden, aber auch dank einer Organisationsstruktur, welche Interaktivität über Disziplinen hinweg fördert, Synergien im Mitteleinsatz generiert und eine gewinnbringende Gemeinsamkeit mit den Universitäts-Spitälern unterstützt. Ebenso profitiert sie von einem guten, konstruktiven Klima der Zusammenarbeit innerhalb der Universität (Partner-Fakultäten, Biozentrum) und ihrer assoziierten Institute (Swiss TPH, FMI, IOB, BRCC). Engagierte Mitarbeitende und «kurze Wege» sind wesentliche Stärken und Standortvorteile der MedFakultät Basel, die konsequent weiter gefördert und entwickelt werden sollten.

Entwicklungsmöglichkeiten der MedFakultät Basel

Die Möglichkeiten eines strukturellen Wachstums der MedFakultät Basel sind gegenwärtig beschränkt. Um dennoch agil und kompetitiv auf Neuentwicklungen reagieren zu können, generiert die Fakultät

eigenen Handlungsspielraum durch Optimierung des Mitteleinsatzes (Synergien ermöglichen und nutzen) und sie unterstützt aktiv Möglichkeiten des nicht-strukturellen Wachstums durch Kooperation. Beispiele hierfür sind das neu gegründete, weitgehend fremdfinanzierte IOB und das ebenfalls neu gegründete, stiftungsfinanzierte «Botnar Research Center for Child Health» (BRCCH). Bei der Gestaltung und Integration solcher, überwiegend fremdfinanzierter Kooperationen ist die MedFakultät Basel darauf bedacht, ihre Autonomie zu erhalten und damit ihr Profil und ihre Reputation zu stärken. Grosse, auf eigenen Stärken aufgebaute Entwicklungspotentiale liegen in der translationalen und klinischen Forschung (Bsp. Endokrinologie, Immunologie, Kardiologie, Neurowissenschaft, Onkologie, Psychiatrie, «Tissue Engineering and Regeneration»), in der bevölkerungsbasierten Langzeitforschung an Kohorten (z.B. Swiss Citizen Cohort), in der Versorgungs-, Bewegungs- und Gesundheitsforschung und in der «Biomedizinischen Technik». Durch einen gezielten Aufbau von Forschungskompetenzen und Infrastrukturen in Bereichen mit standortspezifischem Entwicklungsvorteil kann die MedFakultät national und international Führungspositionen erreichen.

V. Leitlinien zur Entwicklung der MedFakultät Basel

Abgeleitet aus ihrer «Mission» definiert die MedFakultät Basel folgende strategische Leitlinien für ihre mittelfristige Entwicklung.

Internationale Ausstrahlung sichern

Die MedFakultät Basel betreibt Forschung und Lehre auf international kompetitivem Niveau. In einzelnen Gebieten erstrebt sie eine international führende Rolle.

Akademische Kultur pflegen

Die MedFakultät Basel bietet ein inspirierendes Umfeld für kreatives, multidisziplinäres Forschen, Lehren und Lernen. Sie steht für akademische Freiheit, integriert Diversität und gewährt Chancengleichheit.

Agilität und Flexibilität schaffen

Die MedFakultät Basel baut auf eine hohe Agilität Ihrer Mitarbeitenden (Forschende, Lehrende) und Organisationseinheiten (Departemente). Sie unterstützt eigenverantwortliches Handeln auf allen Stufen und schafft damit agilitätsfördernde Handlungsspielräume. Sie befürwortet das Milizprinzip der akademischen Selbstverwaltung und stärkt dieses durch professionelle administrative Unterstützung. Sie unterhält eine schlanke, effiziente und dienstleistungsorientierte Administration.

Die hohe Dynamik der modernen medizinischen Forschung, Lehre und Dienstleistung erfordert flexible akademische Strukturen. Um diesem Anspruch zugunsten einer gesteigerten Kompetitivität gerecht zu werden, handelt die MedFakultät Basel, in Abstimmung mit der Universitätsleitung und den Universitäts-spitälern, flexibel bei der Einrichtung von Professuren und in der Allokation von Ressourcen. Sie generiert Handlungsspielraum durch einen bedarfsorientierten, leistungsbezogenen und auf Synergienutzung bedachten ("Core Services/Facilities") Mitteleinsatz.

Auf Stärken bauen

Die MedFakultät Basel baut auf ihre Stärken und Standortvorteile. Sie vereint ein Kollegium hoch kompetenter und engagierter Forschender und Lehrender, sie ist schlank strukturiert und modern organisiert. Die Wege innerhalb der Fakultät sind kurz und die Kultur ist interaktiv. Die Kooperation mit den Universitäts-Spitälern ist integrativ und entlang gemeinsamer Interessen ausgerichtet. Die Zusammenführung der verschiedenen fakultären Forschungsbereiche in Departementen wird erfolgreich umgesetzt und ermöglicht eine inhaltliche Fokussierung und Profilierung der diversen Aktivitäten; sie fördert eine direkte Vernetzung von Grundlagenforschung mit translationaler und klinischer Forschung sowie von Medizin und Gesundheitswissenschaften. Die zentrale Positionierung der MedFakultät Basel im «Life Science» Umfeld Basel (UNIBAS und assoziierte Institute, ETHZ-Basel, FHNW) und ihre Nähe zur

Pharmaindustrie generiert Möglichkeiten für interdisziplinäre Kollaborationen in Forschung und Lehre. Die Fakultät nutzt ihre standortspezifischen Chancen der Vernetzung in Forschung und Lehre und investiert strategisch in die Entwicklung ihrer wissenschaftlichen und technischen Kompetenzen, um Opportunitäten aufgreifen und selbst neue Trends setzen zu können.

Fakultät öffnen:

Die MedFakultät Basel verfolgt eine «Open Science» Strategie und ermöglicht Kooperation und Interoperabilität. Innerhalb der Partnerschaften mit den Universitätsspitalern und den assoziierten Institutionen (IOB, Friedrich Miescher Institut (FMI), Swiss TPH) sieht sie in der Zusammenarbeit mit akademischen Schwesterinstitutionen (Universitäten, ETH, Fachhochschulen), schweizweit und im angrenzenden Ausland (EUCOR), sowie mit privaten Stiftern und der Pharmaindustrie im Raum Basel bedeutende Möglichkeiten zur weiteren Profilierung (z.B. BRCCH, IOB). Kooperationen und Partnerschaften mit akademischen und privaten Institutionen in Forschung und Lehre begrüsst die MedFakultät und setzt diese in Abstimmung mit den Interessen der Universität und der Universitätsspitaler um. Um auf aktuelle Entwicklungen in der Forschung adäquat reagieren und Opportunitäten effizient nutzen zu können ermöglicht die MedFakultät Basel die Bildung von «Forschungsclusters». Diese sollen, ergänzend zu den herkömmlichen, fachbezogenen Forschungsschwerpunkten* der MedFakultät Basel, interdisziplinäre Kooperationen über fachliche und institutionelle Grenzen hinweg stimulieren.

Nachwuchs und Karrieren fördern

Die MedFakultät Basel betrachtet die Nachwuchsförderung auf allen Stufen (Studierende, Doktorierende, Postdoktorierende, Juniorforschende, Assistenzprofessuren) als ihre strategische Kernaufgabe. Sie fördert junge Talente gezielt und nachhaltig, ermöglicht die Vereinbarkeit von Familie und Karriere und strebt Ausgeglichenheit der Geschlechter in akademischen Führungspositionen an.

Leuchttürme bauen

Der Life Science Standort Basel braucht Leuchttürme. Die Medizinische Fakultät unterstützt aktiv die Konzeption, Planung und Umsetzung von Leuchtturmprojekten von strategischer Bedeutung (z.B. IOB, BRCCH, NCCRs, Research Center for Clinical Neuroimmunology and Neuroscience Basel (RC2NB)). Sie bietet administrative und finanziellen Unterstützung bei der akademischen Integration solcher Initiativen.

VI. Strategische Ziele

Im Zentrum der strategischen Ziele der MedFakultät Basel steht der Anspruch (siehe Mission), ein akademisches Umfeld zu schaffen, welches Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau ermöglicht und die internationale Ausstrahlung der MedFakultät sichert.

1. Ziele Kultur- und Organisationsentwicklung

Akademisch Kultur pflegen: *Die MedFakultät unterhält und verteidigt eine offene, akademische Arbeitskultur, um für ihre Mitarbeitenden ein optimales Umfeld für Spitzenleistungen in Forschung und Lehre zu schaffen.*

Arbeitsumfeld gestalten: Die MedFakultät Basel gewährt akademische Freiheit und bietet ein forschungs-, lehr-, und lernförderndes, motivierendes Arbeitsumfeld. Sie organisiert sich in flachen Hierarchien und unterhält eine durch Kollegialität, Partizipation, und «Empowerment» geprägte Führungskultur, um

* Immunologie, Onkologie, Neurowissenschaften, Zellplastizität und Gewebereparatur, «Biomedical Engineering»

Selbständigkeit und Eigenverantwortung und damit Motivation auf allen Ebenen (Fakultät, Departemente, Forschende, Lehrende, Studierende, Mitarbeitende) zu fördern.

Mitarbeitende unterstützen: Die MedFakultät Basel unterstützt Diversität und fördert Chancengleichheit. Sie fordert Toleranz und schafft ein Klima des gegenseitigen Respekts und der Wertschätzung von Leistung. Sie unterstützt Originalität und Initiative und etabliert Prozesse und Mittel zur aktiven Unterstützung von «bottom-up» Entwicklungen.

Agilität und Flexibilität entwickeln: *Um auf aktuelle Entwicklungen in Forschung und Lehre adäquat reagieren und Opportunitäten effizient nutzen zu können, stellt sich die Fakultät agiler und flexibler auf.*

Akademischen Selbstverwaltung optimieren: Die MedFakultät Basel fördert Agilität auf allen Ebenen der akademischen Selbstverwaltung. Sie optimiert, professionalisiert und beschleunigt die akademischen Milizprozesse (Gremienarbeit) der Drittmittelinwerbung und der Nachwuchsförderung und entlastet Fakultätsmitglieder administrativ.

Professuren und Strukturen flexibilisieren: Die MedFakultät Basel etabliert Möglichkeiten und Prozesse zum bedarfsgerechten Einsatz von Talenten und Mitteln. Bei Professuren soll die Zuteilung von Forschung/Lehre und Patientenversorgung und damit die universitäre Ausstattung variiert werden können. Ebenso soll im Einvernehmen mit den Universitätsspitalern die Trennung von Professur und Chefarzt-Funktion situativ ermöglicht und eine teamorientierte Arbeitsorganisation in Forschung/Lehre und Dienstleitung unterstützt werden. Weiter sollen bei Bedarf Mittel zur Unterstützung von Exzellenz im akademischen Mittelbau (wissenschaftliche Ärztinnen/Ärzte) eingesetzt sowie zur Einrichtung von synergie- und agilitätsfördernden «Core-Services» umgewidmet werden können. Die MedFakultät Basel vergrössert den Handlungsspielraum der Forschungsdepartemente durch die Stärkung ihrer strukturellen und finanziellen Autonomie sowie durch eine konsequente Einbindung in fakultäre Entscheidungsprozesse (z.B. Strategie, Berufungen, Investitionen).

Kompetenzen bündeln: Die Agilität der Forschenden und der Forschung soll durch eine breite Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von kompetenten wissenschaftlich-technischen und administrativen Dienstleistungen («Core-Services/Facilities») gesteigert werden. Redundanzen in bestehenden und neu zu etablierenden «Services» sollen, wo zielführend, zusammengefasst und gemeinsam weiterentwickelt werden (z.B. Bioinformatik, Statistik und Datenanalytik, CTU, Mikroskopie, Biobanken/Kohorten).

Fakultät öffnen: *Die MedFakultät Basel unterstützt Zusammenarbeiten in Forschung und Lehre über institutionelle Grenzen hinweg. Sie fördert Kooperationen bis hin zur Bildung von Forschungsclustern im Sinne einer optimalen Nutzung komplementärer Kompetenzen. Sie wahrt bei grösstmöglicher Öffnung ihre Autonomie und ihr akademisches Profil als MedFakultät Basel.*

Interaktive Kultur entwickeln: Die MedFakultät Basel fördert die Entwicklung einer Kultur der offenen internen und externen Zusammenarbeit. Sie etabliert Prozesse und Mittel zur aktiven Unterstützung von fach- und institutionsübergreifenden interdisziplinären Aktivitäten (z.B. Matching-Funds, strategische Projekte) und fördert die Nutzung komplementärer Kompetenzen und Ressourcen.

Forschungsdynamik durch «Clusterbildung» stimulieren: Die MedFakultät Basel unterstützt aktiv die Bildung von «Forschungsclustern». Sie setzt Anreize für interdisziplinäre Kooperationen über fachliche und institutionelle Grenzen hinweg und ermöglicht niederschwellig den dynamischen Aufbau (und Abbau) von an konkreten Fragestellungen bzw. Forschungsbedürfnissen ausgerichteten multidisziplinären Kompetenzteams (Cluster). Die MedFakultät Basel unterstützt «bottom-up» Initiativen dieser Art als strategische Projekte.

Wachstumspotential nutzen: Die MedFakultät Basel sondiert und evaluiert proaktiv und in Abstimmung mit den Universitätsspitalern Möglichkeiten von institutionsübergreifenden nationalen und internationalen Partnerschaften (MedFakultäten, ETH, Fachhochschulen, EUCOR, Industrie), wirkt als Katalysator von «bottom-up» Initiativen in dieser Richtung und entwickelt schlanke Prozesse zur Etablierung neuer externer Partnerschaften.

Nachhaltigkeit von Partnerschaften stützen. Die MedFakultät Basel eröffnet Möglichkeiten der strukturellen Ein- und Anbindung externer Partner (Doppelprofessuren, gemeinsame Forschungsprogramme und -infrastrukturen).

2. Ziele Forschung und Lehre

Auf Stärken bauen: Die MedFakultät Basel evaluiert ihre Stärken und Möglichkeiten als Mitgestalterin der Forschung und Lehre im «Life Science Hubs» Basel kontinuierlich. Sie entwickelt Stärken konsequent und kompensiert Schwächen über gezielte, gewinnbringende Kooperationen und durch Verzicht auf nicht-kompetitive Aktivitäten.

Menschliches Potential entfalten: Die MedFakultät Basel erreicht ihre Stärke dank des hohen Engagements ihrer Angehörigen, Mitarbeitenden und Studierenden. Um diese Leistungsbereitschaft zu honorieren und weiter darauf aufzubauen, setzt sich die MedFakultät konsequent für ein motivierendes Arbeitsklima und -umfeld ein (-> Kultur- und Organisationsentwicklung). Sie fördert ihre Mitglieder und Mitarbeitenden auf allen Karrierestufen und investiert in gewinnbringende Rekrutierungen.

Strukturelle Stärken ausbauen: Die MedFakultät Basel sieht ihre schlanke Organisationsstruktur als Stärke. Die Zusammenführung der diversen fakultären Forschungsbereiche in spezialisierten Departementen (DBE, DBM, DKF, DPH, DSBG, Plattform MCN) ermöglicht fokussierte Forschung unter optimaler Nutzung von Ressourcen. Die MedFakultät entwickelt ihre Forschungsdepartemente im Sinne der wissenschaftlichen und technischen Synergienutzung konsequent weiter. Sie stärkt deren Strukturen und Autonomie und damit deren Agilität. Sie koordiniert den wissenschaftlich-technischen Austausch zwischen den Departementen und führt ihre komplementären Kompetenzen zugunsten einer optimalen Wertschöpfung für Forschung und Anwendung zusammen.

Gute Beziehungen zu den Universitätsspitalern, zu Partnerfakultäten und Departementen (z.B. Biozentrum) und assoziierten Instituten (Swiss TPH, FMI, IOB, BRCCH), aber auch zur ansässigen Pharmaindustrie stellen wesentliche Standortvorteile für die MedFakultät Basel dar. Um das Potential der «kurzen Wege» am «Life Science Hub» Basel besser auszuschöpfen, wird die MedFakultät Basel die Beziehung zu den Institutionen durch eine verstärkte aktive Kommunikation sowie durch die Einrichtung von integrativen Planungsprozessen intensivieren. Doppelspurigkeiten in der Planung und Organisation von Forschung und Lehre zwischen Universitätsspitalern und der MedFakultät sollen abgebaut und eine gemeinsame Vorgehensweise angestrebt werden. Kontakte zur und Zusammenarbeiten mit der ansässigen Pharmaindustrie sollen vermehrt aktiv gesucht und gefördert werden («Events»).

Inhaltliche Stärken fördern: Der Verbund MedFakultät Basel und Universitätsspitaler ist in der translationalen Forschung national stark aufgestellt. In vielen Bereichen, von der regenerativen Medizin über Kardiologie (CRIB), «Mental Health», Neurologie (RC2NB), Onkologie, Ophthalmologie (IOB) bis hin zur Chirurgie werden wissenschaftliche und klinische Kernkompetenzen zusammengeführt und Wertschöpfungsketten zwischen Grundlagenforschung und Implementation in der klinischen Anwendung generiert. Darüber hinaus bietet die Integration der Sportwissenschaft und der Pflegewissenschaft in die MedFakultät Basel einzigartige Möglichkeiten für Forschung und Lehre in den Bereichen Bewegung und Gesundheit und Gesundheitsversorgung mit direktem gesellschaftlichem Nutzen. Weitere Stärken liegen in der Kooperation mit assoziierten Instituten wie dem SwissTPH, dem IOB, dem FMI und dem BRCCH. Über die Zusammenarbeit mit dem SwissTPH beispielsweise hält die MedFakultät Basel national eine Führungsrolle in der «Swiss School of Public Health» und in der bevölkerungsorientierten

Gesundheitsforschung (Public Health).

Die MedFakultät stellt Prozesse und Mittel bereit, um ihr Entwicklungspotential gezielt zu nutzen. Unter Berücksichtigung des Standortvorteils und der Interessen der involvierten Universitätsspitäler bzw. der assoziierten Institutionen unterstützt und fördert sie vielversprechende, innovative Initiativen in der translationalen biomedizinischen oder biomedizin-technischen Forschung sowie in der Gesundheitsforschung und -versorgung. Die MedFakultät generiert Möglichkeiten zur Etablierung neuer interinstitutioneller Kompetenzzentren (Leuchttürme) analog zu IOB oder BRCC (z.B. RC2NB) und unterstützt deren Aufbau und fakultäre/universitäre Assoziation.

Strategisch investieren (Horizont 2020-2024): *Die MedFakultät richtet ihre Investitionen strategisch aus. Sie ergänzt und erweitert wissenschaftliche und technische Kompetenzen, um auf bestehenden Stärken aufbauend neue Herausforderungen und «Opportunitäten» kompetitiv annehmen zu können. Kurz- bis Mittelfristig sieht sie Handlungsbedarf bei wissenschaftlichen Kompetenzen in den Bereichen «Digital Health», «Zelluläre Therapien» und «Biomedizinische Technik», im Ausbau von wissenschaftlich-technischen «Core Facilities», sowie in der Modernisierung der Lehre.*

Wissenschaftlichen Kompetenzen «Digital Health»: Um im Bereich «Digital Health» Konkurrenzfähigkeit zu erreichen sollen gezielt neue Professuren eingerichtet werden. Dadurch soll die Bildung eines Forschungs-Clusters «Digital Health» angestoßen werden, welcher bestehende interne (z.B. Epidemiologie, Genetik, Infektiologie, Kardiologie, Neurologie, Neuroradiologie, Radiologie, Pädiatrie, Pathologie, Psychiatrie, Populationswissenschaften, Sportmedizin) und externe («Data Analytics», Dpt. Mathematik und Informatik, Uni Basel; Systembiologie, BRCC, D-BSSE ETHZ, ..) Aktivitäten bündelt und mit medizin-spezifischen Fachkompetenzen ergänzt. Abgestimmt auf die Entwicklungen in der personalisierten Medizin und der klinischen Forschung sollen die Gebiete «Klinisches Datenmanagement und Analytik» und «Entwicklung und Anwendung künstlicher Intelligenz» prominent besetzt werden. Diese im DKF zu etablierenden Kompetenzen sollen die Forschung der MedFakultät Basel in der gesamten Breite stärken (Synergien) und sich interfakultär (z.B. Dpt. Mathematik und Informatik) und interinstitutionell vernetzen und entwickeln (ETHZ, Partneruniversitäten).

Wissenschaftliche Kompetenzen «Zelluläre Therapien»: Zelluläre Therapien bieten vielversprechende neue Behandlungsoptionen in der modernen Medizin und erleben gegenwärtig einen enormen Aufschwung in Forschung und Anwendung. Neue zellbiologische und genetische Erkenntnisse und Technologien bieten ein immenses Entwicklungspotential für die translationale biomedizinische Forschung, die klinischen Anwendungsbereiche sind offensichtlich vielseitig (Chirurgie, Orthopädie, Hämatologie, Onkologie, Infektiologie, Rheumatologie, Transplantationsimmunologie, Nephrologie, Dermatologie, ...). Während China und die USA führend auf dem Gebiet sind, bietet in Europa der «Life Science Hub» Basel mit der langjährigen führenden Rolle des USB in Zelltherapien, den potenten translational ausgerichteten Forschungseinrichtungen der MedFakultät (DBM, DBE, DKF, [Basel Cell Tissue Gene Therapy Platform](#)), am Biozentrum und am D-BSSE (ETHZ) sowie der ansässigen Pharmaindustrie einmalige Möglichkeiten, in der Entwicklung neuer zellulärer Therapien massgebend mitzuwirken; der Zeitpunkt für Investitionen ist günstig. Durch die Einrichtung von strukturellen Professuren im weiteren Gebiet der zellulären Therapien sollen bestehende Aktivitäten ergänzt und zu einem stabilen Forschungscluster «Zelluläre Therapien» gebündelt werden. Der neue Forschungscluster soll sich interfakultär und interinstitutionell vernetzen und entwickeln können (FMI, D-BSSE-ETHZ, Partneruniversitäten, FHNW, EUCOR).

Wissenschaftliche Kompetenzen «Biomedical Engineering». Das DBE der MedFakultät Basel erfüllt eine zentrale Aufgabe in der Entwicklung und Implementation innovativer biomedizinischer Technik. Das DBE ist sehr erfolgreich in der Drittmittelinwerbung und im Innovationsoutput, jedoch bzgl. struktureller Professuren unterkritisch ausgestattet. Um das Departement insgesamt zu stabilisieren und Karriereperspektiven für Nachwuchskräfte zu generieren sollen am DBE mittelfristig zusätzliche strukturelle «Biomedical Engineering» Professuren eingerichtet werden.

Einrichtung und Ausbau von wissenschaftlich-technischen «Core Facilities»: Die zunehmende Komplexität der Basistechnologien in den «Life Sciences» erfordert immer spezialisiertes wissenschaftlich-technisches «know-how», welches die Möglichkeiten einzelner Forschenden und Forschungsgruppen übersteigt, jedoch in spezialisierten «Facilities» effizient aufgebaut, weiterentwickelt und zur Verfügung gestellt werden kann. Bestehende «Core Facilities» an der MedFakultät Basel wurden bisher «bottom-up» eingerichtet, oft unter Umwidmung von Ausstattungsstellen und ohne solide strukturelle Basis. Diese bieten einen unbestrittenen Mehrwert für die Forschenden, vermögen jedoch den steigenden Bedarf bei Weitem nicht zu decken.

Um die Forschenden in ihrer Arbeit besser zu unterstützen und die Ressourcen der MedFakultät effizient einzusetzen, wird die MedFakultät Basel wissenschaftlich-technische Kompetenzen bündeln und breit nutzbar machen. Sie unterstützt und koordiniert den Auf- und Ausbau von «Core Facilities/Services» aufgrund eines Gesamtkonzepts, welches unter Berücksichtigung aller notwendigen Kompetenzen (z.B. Massenspektrometrie, Biostatistik/-mathematik/-informatik, Bioimaging, Biobanking, CTU, Medical Economy) sowie Möglichkeiten der externen Kooperation (Biozentrum, D-BSSE, Dpt. Mathematik und Informatik, sciCORE, SPHN Data Coordination Center) zu entwickeln ist. Diese «Core Facilities» werden den Forschungs-Departementen mit entsprechender Fachkompetenz angegliedert, sollen aber über deren Grenzen hinaus den Forschenden zur Verfügung stehen.

Investitionen im Bereich Lehre: Die MedFakultät Basel bietet eine zukunftsorientierte, forschungsgestützte und praxisorientierte Lehre an. Mit dem Ziel, ihre Attraktivität in allen Studiengängen weiter auszubauen, investiert sie kontinuierlich in die Evaluation und Implementation neuer didaktischer Konzepte und Lehrformen. Mittelfristig wird sie folgende Herausforderungen angehen: (i) Evaluation und Einführung von «Blended Learning» (z.B. Video, Chats, Live-Präsentation) unter Einbezug von modernen Technologien (z.B. «Virtual Reality», «flipped Classrooms»); (ii) Ausbau des Angebots für den Erwerb praktischer Erfahrungen in der Humanmedizin im überregionalen Netzwerk; (iii) Evaluieren und Ermöglichen von Kooperationen in der Lehre zwischen Universitäten und Hochschulen sowie privaten Institutionen; (iv) Etablieren einer Tutoren/Mentoring Lehrkultur zwischen Professoren, Dozierenden, und Studierenden; (v) Vernetzung der ärztlichen Grundausbildung mit der fachspezifischen Weiterbildung; (vi) Förderung interfakultärer, multidisziplinärer Kollaborationen zur Vermittlung von Fähigkeiten, die sich an den Anforderungen am Arbeitsmarkt orientieren.

3. Ziele Nachwuchs- und Karriereförderung

Förderung des akademischen Nachwuchses: *Die MedFakultät Basel etabliert Instrumente für eine konsistente und kohärente Förderung ihres akademischen Nachwuchses.*

Qualität in Ausbildung und Training fördern: Die MedFakultät Basel betreibt eine zukunftsweisende, konsequent forschungs- und evidenzbasierte Lehre in all ihren Fachrichtungen und -bereichen. Zusammen mit der Science Fakultät der Universität Basel etabliert sie eine interfakultäre «Graduate School Health Sciences» mit international kompetitiven Doktoratsprogrammen und entwickelt bestehende grundlagenwissenschaftlich-orientierte PhD Programme weiter (DBM-PhD, MD-PhD). Sie ermöglicht talentierten Nachwuchsforschenden (Postdocs, Clinician-Scientists) Fertigkeiten für eine unabhängige Forschungstätigkeit zu erlangen und festigen (Forschungsstipendien, Freistellung von klinischer Tätigkeit).

Akademische Karrieren Fördern: *Die MedFakultät Basel etabliert Instrumente zur frühzeitigen und nachhaltigen Förderung akademischer Karrieren und setzt Chancengleichheit durch. Sie erhöht den Anteil an Frauen in akademischen Führungspositionen.*

Selbständigkeit gewähren: Die MedFakultät Basel unterstützt Junior-Forschungsgruppenleiterinnen und -leiter im Einstieg in die unabhängigen Forschungstätigkeit («Coaching», «Matching-Funds»). Sie etabliert eine «Mentoring-Kultur» (strukturierte Programme) für die gezielte Förderung des akademisch-wissenschaftlichen Nachwuchses.

Chancengleichheit umsetzen: Die MedFakultät Basel betrachtet Diversität als Gewinn und setzt sich konsequent und wirkungsvoll für Chancengleichheit auf allen Karrierestufen ein.

Frauenförderung: Die MedFakultät Basel ermöglicht die Vereinbarkeit von Familie und Karriere in akademischen Karrieren. Sie erhöht den Anteil an Frauen in akademischen Führungspositionen; sie fördert die Akzeptanz von Teilzeitarbeit sowie eine teamorientierte Aufgabenverteilung in Führungspositionen und schafft entsprechende Möglichkeiten.

VII. Schlussbemerkung

Die Angehörigen der MedFakultät Basel und der Universitätsspitäler engagieren sich mit hoher Motivation in der universitären Forschung und Lehre. Sie erzielen exzellente Resultate, welche wesentlich zur internationalen Anerkennung und Visibilität der Universität Basel und der Universitätsspitäler beitragen. Gemeinsam mit der Universität, den Universitätsspitalern und den assoziierten Partnern ist die MedFakultät Basel bestrebt, ihre starke Position weiter auszubauen und das daraus generierte Entwicklungspotential zu nutzen, um Grenzen im Verständnis von Krankheit und Gesundheit zu überwinden und neue Massstäbe in der Gesundheitsversorgung zu setzen.

Prof. Dr. Primo Schär, Dekan

Basel, 23. Juni 2020

Verabschiedet durch die Fakultätsversammlung der Medizinischen Fakultät Basel am 22. Juni 2020